

## Förderung der Medienkompetenzen – das Engagement hat sich gelohnt

Mit dem nationalen Programm Jugendmedienschutz und Medienkompetenzen verfolgt der Bund seit 2011 das Ziel, Kinder und Jugendliche an einen kompetenten Umgang mit digitalen Medien heranzuführen. Es ist gelungen, die Programmadressaten und -adressatinnen (Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen und Multiplikatoren) auf sinnvolle Weise in ihrer Funktion zu unterstützen. Ob sich dadurch auch die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen verbessert hat, hat die Evaluation nicht untersucht.



**Andreas Balthasar**  
Interface Politikstudien



**Alexandra La Mantia**

Das nationale Programm Jugendmedienschutz und Medienkompetenzen läuft von 2011 bis 2015. Es wirkt darauf hin, Kindern und Jugendlichen einen sicheren, altersgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu vermitteln. Dazu werden Bezugspersonen (Eltern, Lehr- und weitere Personen, die direkt mit Kindern und Jugendlichen arbeiten) mit Informations- und Schulungsangeboten in ihrer Begleit- und Erziehungsfunktion unterstützt. Das Programm nimmt das vielfältige bestehende Angebot der öffentlichen Hand, von privaten Organisationen und von Seiten der Medienbranche auf und arbeitet mit Wirtschaft, Verbänden, Hochschulen sowie den zuständigen Stellen auf kantonaler und lokaler Ebene zusammen.

### Breit angelegte Evaluation des Programms

Das Programm wurde in der zweiten Hälfte 2014 evaluiert, um das weitere Vorgehen nach Programmende vorzubereiten. Die Ergebnisse fanden Eingang in die Berichterstattung an den Bundesrat sowie in die Planung der Aktivitäten des Bundes im erzieherischen Jugendmedienschutz ab 2016. Methodisch basiert die Evaluation auf einer ausführlichen Analyse verfügbarer Dokumente und Daten sowie insgesamt 29 leitfadengestützten Gesprächen mit Expertinnen und Experten und zwei Breitenbefragungen. Die eine Befragung richtete sich an die Multiplikatoren der Programmaktivitäten, die andere wandte sich an die Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen. Angeschrieben wurden 879 Multiplikatoren und 1 832 Bezugspersonen. Mit 881 ausgefüllten Fragebogen entspricht der Rücklauf rund 36 Prozent. Angesichts des eher langen Fragebogens ist er als gut zu bewerten.

### Breit akzeptiertes Programmkonzept

Das Programm verfolgte die folgenden strategischen Ziele:

- Ziel 1: In der Schweiz besteht ein aktuelles, zielgruppengerechtes, alle relevanten Themen umfassendes Informations-, Sensibilisierungs- und Schulungsangebot für Kinder, Jugendliche, Eltern/Erziehungsberechtigte, Lehr- und Betreuungs- sowie Fachpersonen. Dieses ist für alle zugänglich;
- Ziel 2: Die zentralen Akteure leisten einen aktiven Beitrag für den Jugendmedienschutz (Multiplikatorenansatz);
- Ziel 3: Die zentralen Akteure sind miteinander vernetzt, arbeiten zusammen und stimmen ihre Aktivitäten aufeinander ab;
- Ziel 4: In der Schweiz werden innovative Ansätze zur Medienkompetenzförderung entwickelt und umgesetzt. Diese stützen sich auf aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse.

Rund 90 Prozent der befragten Multiplikatoren erachten diese Zielsetzungen als wichtig oder eher wichtig. Auch in den Expertengesprächen wurde deutlich, dass die strategischen Ziele des Programms grösstenteils als relevant beurteilt werden. Insbesondere der Multiplikatorenansatz

wird als sehr geeignet hervorgehoben. Obwohl die Aktivitäten des Bundes im Regulierungsbereich nicht Bestandteil dieser Evaluation waren, äusserten sich viele Expertinnen und Experten auch dazu. Sie begrüßen es, dass der Programmfokus auf erzieherische Aspekte gelegt wurde. Allgemein beurteilen sie eine Stärkung der Selbstkompetenzen bei Kindern und Jugendlichen als zielführender und nachhaltiger als eine intensivere Regulierung, welche der rasanten technischen Entwicklung oft nicht genügend standhält.<sup>1</sup>

### Breit abgestütztes Programm

Den Programmverantwortlichen ist es sowohl bei der Zusammenstellung der Begleitgruppe als auch der diversen Projektgruppen gelungen, sehr viele Akteure zur Kooperation zu gewinnen, die im Bereich Jugendmedien-

1 Zur internationalen, kantonalen und Branchen-Regulierung siehe in der vorliegenden *Sozialen Sicherheit CHSS*: Dreyer, Stefan et al., «Good-Practice für den Jugendmedienschutz der digitalen Gesellschaft»; Huegli, Eveline und Christian Bolliger, «Regulierungsaktivitäten der Kantone im Jugendmedienschutz»; Lätzer, Michael et al., «Jugendmedienschutz: Selbstregulierung der Schweizer Branchen».

2 Vgl. dazu Steiner, Olivier et al., «Evaluation von Peer-Education und Peer-Tutoring zur Förderung von Medienkompetenzen», in der vorliegenden *Sozialen Sicherheit CHSS*.

schutz und Medienkompetenzförderung eine wichtige Rolle spielen. Das Programm kann daher als im Themenbereich sehr gut abgestützt gelten. Vor allem Akteure der Volksschulbildung beanstandeten gelegentlich den starken Einbezug privater Geldgeber, insbesondere ihre Mitwirkung in der Steuergruppe.

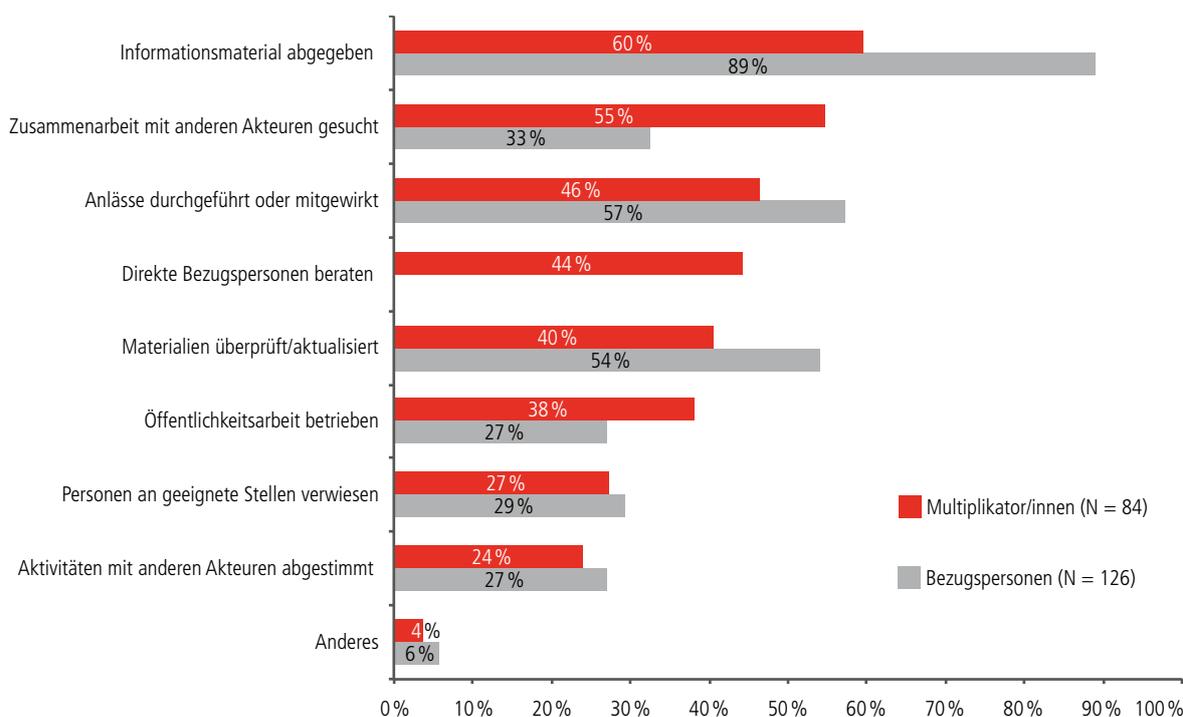
### Wertvolle Informations-, Schulungs- und Beratungsangebote

Ein wichtiges Programmgefäss ist die Website jugendundmedien.ch, die unter anderem eine umfassende Datenbank mit Informations-, Schulungs- und Beratungsangeboten bereitstellt. Die Website und die Datenbank sind der grossen Mehrheit der Befragten bekannt und werden geschätzt. Insbesondere bezüglich Informationsgehalt und Zugänglichkeit vermochte die Datenbank mehrheitlich zu überzeugen. Ein gewisser Verbesserungsbedarf wird bei der Website und speziell bei der Datenbank bezüglich Navigation und Strukturierung der Inhalte ausgemacht.

Auch die im Rahmen des Programms entwickelte Broschüre und ein Flyer, welche Tipps für den sicheren Umgang mit digitalen Medien beinhalten, sind bei den Befragten gut bekannt und werden rege nachgefragt. 83 Prozent der

### Durch das Programm ausgelöste Eigenaktivitäten

G1



Mehrfachantworten möglich (N = 210). Eltern/Erziehungsberechtigte wurden hierzu nicht befragt.

Quelle: *Lit.* La Mantia et al.

Multiplikatoren und 85 Prozent der Bezugspersonen kennen die Broschüre. Den Flyer kennen 68 Prozent der Befragten. Die Befragten erachteten beide Produkte als qualitativ gut und als sehr nützlich für die eigene Tätigkeit.

Das Programm hat weitere Produkte und Aktivitäten lanciert, welche auf ein mehrheitlich positives Echo stossen. Fachstellen und kantonale Akteure weisen zum Beispiel darauf hin, dass sie Elemente aus wissenschaftlichen Studien, welche das Programm angeregt und mitfinanziert hat, nutzen, um ihre Konzepte und Aktivitäten argumentativ zu unterstützen und zu legitimieren. Ausserdem werden die durchgeführten Tagungen und Workshops als sehr nützlich hervorgehoben. Auch die sieben vom Programm unterstützten Modellprojekte, welche den methodischen Ansatz der Peer-Education<sup>2</sup> einsetzen, sind sehr geschätzt.

### Intensivierung bisheriger Aktivitäten als wesentlichster Effekt des Programms

Viele Multiplikatoren waren schon vor dem Start des nationalen Programms im Bereich Jugendmedienschutz oder Medienkompetenzförderung aktiv. Dennoch gab ein Drittel an, durch das Programm weitere Aktivitäten an die Hand genommen zu haben. Insbesondere Lehr- und Fachpersonen mit direktem Bezug zu Kindern und Jugendlichen gaben an, angeregt durch das Programm

vermehrt Informationsmaterialien abgegeben zu haben. Die Befragten waren zudem motiviert, häufiger Anlässe zum Thema Jugendmedienschutz oder Medienkompetenzförderung durchzuführen sowie die eigenen Materialien und Angebote zu überprüfen und zu aktualisieren. Schliesslich suchten insbesondere die Multiplikatoren öfters auch die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im Jugendmedienschutz (vgl. Grafik G1).

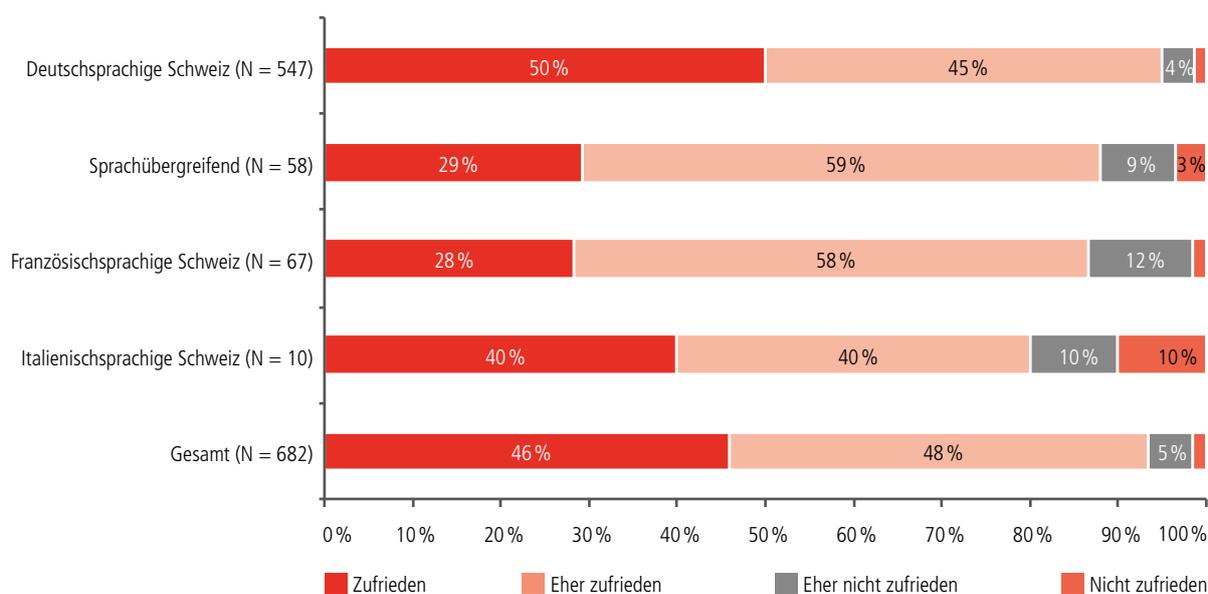
Die Breitenbefragung zeigt, dass die Broschüre und der Flyer zur Medienkompetenz sowie die Webseite des Programms viele Befragte dazu veranlasste, sich im Jugendmedienschutz aktiver zu betätigen. Die Bezugspersonen wurden zudem häufig auch durch einschlägige Medienberichte dazu bewegt, noch mehr zu unternehmen als bisher. Die Befragten stellten fest, dass das Programm dazu beitrug, die Einstellungen und das Verhalten von Multiplikatoren nachhaltig zu verändern. Insbesondere Kantone und Non-Profit-Organisationen begannen in grösseren Räumen zu denken. So wurden Aktivitäten vermehrt regional, kantonale oder gar interkantonal angedacht und konzipiert.

### Mit beschränkten Ressourcen viel geleistet

Für die fünf Programmjahre stellte der Bund Finanzmittel in der Höhe von rund drei Millionen Franken zur Verfügung. Die Programmpartner aus der Privatwirtschaft

## Zufriedenheit mit dem Programm nach Sprachregionen

G2



Antwortkategorien, die weniger als 2 Prozent Zustimmung erhielten, sind nicht beschriftet.

Quelle: Lit. La Mantia et al.

(Swisscom AG, Swiss Interactive Entertainment Association SIEA und Jacobs Foundation) steuerten zusätzlich rund 1,15 Millionen Franken bei. Insgesamt zeichnet sich ein zielgerichteter und effizienter Einsatz der Programmressourcen ab. Vor allem Vertreterinnen und Vertreter von Kantonen, interkantonalen Gremien und Institutionen aus deren Umfeld stellten fest, dass sie durch das Programm entlastet worden sind. Sie betonten, dass sie zwar möglicherweise einige Aktivitäten auch ohne das nationale Programm realisiert hätten. Um die gleiche Qualität zu erreichen, wäre ihrerseits jedoch ein viel grösserer Aufwand nötig gewesen. Einzelne Delegierte der Privatwirtschaft, von Non-Profit-Organisationen und von Hochschulen hoben auch einen eher kritischen Aspekt hervor: Zwar konnten sie von neuen Kontakten und Partnerschaften profitieren und ihre Institutionen bekannter machen, investierten jedoch oftmals viel Zeit und fachliches Know-how in die Programmaktivitäten, ohne dafür angemessen entschädigt zu werden. Im Gegenzug hätten sie sich wenigstens eine stärkere Sichtbarkeit ihrer Institution erhofft.

### Generell hohe Zufriedenheit der Multiplikatoren mit dem Programm

Die Zufriedenheit mit dem Programm ist insgesamt sehr hoch: In der Breitenbefragung gaben 46 Prozent an,

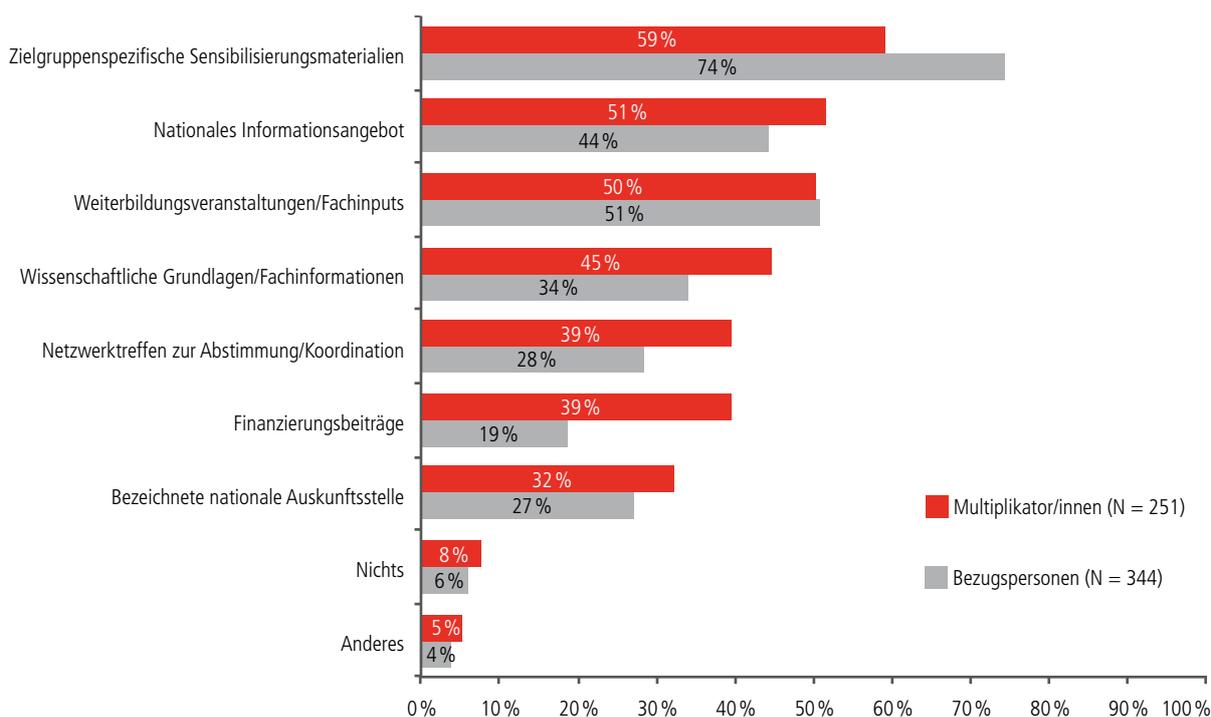
mit dem Programm zufrieden zu sein; 48 Prozent waren eher zufrieden, 7 Prozent eher nicht oder nicht zufrieden. In allen Sprachregionen wird das Programm insgesamt sehr positiv beurteilt, wobei der Anteil der sehr Zufriedenen in der Deutschschweiz am höchsten ausfällt (vgl. Grafik G2).

Für die Tätigkeit der Programmadressaten haben sich insbesondere diese beiden Programmelemente als nützlich erwiesen:

- **Bereitstellung qualitativ hochwertiger Grundlagen:** Anwendungsnahe Studien sowie aktuelle Informationen und Arbeitsmaterialien unterstützen die Multiplikatoren und die fachlichen Bezugspersonen optimal bei der Konzipierung, Umsetzung und Legitimation ihrer Arbeit im Bereich Jugendmedienschutz und Medienkompetenzen. Durch die Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Grundlagen können insbesondere in den Kantonen Ressourcen eingespart werden;
- **Vernetzungs- und Fachveranstaltungen:** Anlässe, die der Vernetzung und dem Fachaustausch dienen, ermöglichen es den Akteuren unterschiedlicher Disziplinen, die Thematik aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und sich neues Wissen anzueignen. Durch die persönlichen Kontakte werden ausserdem Kooperationen und eine bessere Abstimmung der Aktivitäten unter den Akteuren begünstigt.

### Bedarf nach Unterstützungsleistungen, um aktiv sein zu können

G3



Quelle: Lit. La Mantia et al.

## Weiterhin Bedarf an Unterstützungsleistungen

Die Resultate der Breitenbefragung weisen darauf hin, dass das Unterstützungsangebot auch nach Programmende noch nachgefragt werden wird. Nur 7 Prozent aller Befragten gaben an, keine weitere Unterstützung zu benötigen, um auch in Zukunft im Jugendmedienschutz aktiv sein zu können. Sowohl die Multiplikatoren als auch die Bezugspersonen wünschen sich weiterhin zielgruppenspezifische Materialien, ein landesweites Informationsangebot (z. B. eine Webseite), Weiterbildungen und Fachinputs sowie wissenschaftliche Grundlagen und Fachinformationen (vgl. Grafik G3). Multiplikatoren sind zusätzlich auch an Netzwerktreffen, Finanzierungsbeiträgen und an einer schweizerischen Fach- und Auskunftsstelle zum Thema Jugend und Medien interessiert (vgl. Grafik G3).

## Schlussfolgerung

Vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden längerfristigen Bedarfs an zielgruppenspezifischen Sensibilisierungsmaterialien, an einem nationalen Informationsangebot und an Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Jugend und Medien kommt die Evaluation zum Schluss, dass der Bund die Plattform Jugend und Medien weiterführen und weiterhin Vernetzungs- und Fachveranstaltungen organisieren sollte. Die Verwendung des Bundeslabels für die Plattform trägt dabei wesentlich zur Nachfrage und zur Glaubwürdigkeit der Aktivitäten bei. Um die bisher erreichten Programmwirkungen nachhaltig zu verstetigen, müssen neben den relevanten Bundesstellen auch die Kantone respektive Delegierten interkantonalen Gremien stark in eine Weiterführung und die Steuerung der Plattform eingebunden werden.

Dagegen sollte die bisherige Mitwirkung der Privatwirtschaft überdacht werden. Insbesondere ihre Integration in das Steuerungsgremium des Programms stiess bei wichtigen Akteuren auf Widerspruch. Es wurden Befürchtungen vor einer Einmischung der Privatwirtschaft in die Lerninhalte der Volksschule geäussert. Es stellt sich die Frage, ob die Privatwirtschaft im erzieherischen Jugendmedienschutz in Zukunft nicht eine eigenständi-

ge Rolle einnehmen sollte. So könnte sie den Fokus auf die Initiierung und die Unterstützung didaktischer Materialien und wissenschaftlicher Grundlagen legen. Durch ein Engagement in der Forschung könnte die Privatwirtschaft dazu beitragen, dass sich in der Bevölkerung ein realistisches Bild über die Chancen und Gefahren von digitalen Medien etabliert. Zu diesem Zweck könnte beispielsweise eine Forschungsstiftung gegründet werden.

Generell kommt die Evaluation bezüglich Konzeption und Umsetzung des nationalen Programms Jugendmedienschutz und Medienkompetenz zu einem positiven Schluss. Den Programmverantwortlichen ist es gelungen, die Aktivitäten im Themenfeld breit abzustützen und Dienstleistungen zu entwickeln, welche auf breiten Anklang stiessen. Dies gelang mit einem effizienten Einsatz der Programmressourcen. Auch haben sich die Programmverantwortlichen stets offen gezeigt und kritische Rückmeldungen der Zielgruppen aufgenommen und soweit möglich Anpassungen vorgenommen.

### Forschungsbericht

La Mantia, Alexandra, Marc Spörri, Flurina Dietrich und Andreas Balthasar, *Schlussevaluation des nationalen Programms Jugendmedienschutz und Medienkompetenzen*. Beiträge zur sozialen Sicherheit, Forschungsbericht 9/15: [www.bsv.admin.ch](http://www.bsv.admin.ch) → Praxis → Forschung → Forschungspublikationen

Alexandra La Mantia; MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung; DAS Evaluation, wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Interface Politikstudien, Luzern  
E-Mail: [lamantia@interface-politikstudien.ch](mailto:lamantia@interface-politikstudien.ch)

Prof. Dr. Andreas Balthasar; Senior Consultant  
Interface Politikstudien, Luzern  
E-Mail: [balthasar@interface-politikstudien.ch](mailto:balthasar@interface-politikstudien.ch)